

## Predigt zu Johannes 14,1-7 – Neujahr 2020

Wir halten eine Zeit der Stille. Das hilft uns, auf Gottes Wort zu hören und seinem Heiligen Geist Raum zu geben.

### *längere Stille*

Liebe Gemeinde,

wir sind auf dem Weg. Unterwegs im neuen Jahr. Aber wir wissen nicht, was 2020 so bringen wird: weder persönlich, noch für die Kirche und unser Land, noch weltweit. Wir sind auf einem Weg, obwohl wir nicht überblicken, wo er hinführt. Trotzdem machen wir Pläne, setzen uns Ziele und fassen gute Vorsätze. Und wir hoffen, dass sich diese umsetzen lassen. Gern hätten wir hier Sicherheit. Aber die gibt es nicht. Wir müssen mit dem Risiko leben. Niemand kann zuverlässig sagen, ob seine Wünsche erfüllt und die Pläne verwirklicht werden. Und so gehen wir einerseits zielgerichtet, selbstbewusst und hoffnungsvoll ins Jahr 2020. Andererseits sind wir auch unsicher, wie es so werden wird. Einige haben Angst und fürchten sich vor dem kommenden Jahr.

Solche Gefühle der Unsicherheit und Angst kennen auch die Jünger von Jesus. Hört Worte aus dem 14. Kapitel des Johannesevangeliums.

*Jesus sagte zu seinen Jüngern: <sup>1</sup> »Lasst euch im Herzen keine Angst machen. Glaubt an Gott und glaubt auch an mich.*

*<sup>2</sup> Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht versprochen: ›Ich gehe dorthin, um einen Platz für euch bereit zu machen.‹ <sup>3</sup> Und wenn ich dorthin gegangen bin und einen Platz für euch bereit gemacht habe, werde ich wiederkommen. Dann werde ich euch zu mir holen. Denn dort, wo ich bin, sollt auch ihr sein. <sup>4</sup> Ihr kennt ja den Weg zu dem Ort, wo ich hingeh.*«

*<sup>5</sup> Thomas sagte zu ihm: »Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst.*

*Wie können wir da den Weg wissen?«*

*<sup>6</sup> Jesus antwortete ihm: »Ich selbst bin der Weg. Genauso bin ich die Wahrheit und das Leben. Es gibt keinen anderen Weg, der zum Vater führt, als mich. <sup>7</sup> Wenn ihr mich wirklich kennt, dann werdet ihr auch meinen Vater kennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.«*

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Jünger haben Angst und verstehen nichts. Die Jünger verstehen nichts, obwohl Jesus immer wieder erklärt. Die Jünger fragen nach! Sie wollen genau wissen, wie es mit ihnen und Jesus weitergeht. Sie wollen Sicherheit. Jesus gibt ihnen keine Sicherheit. Er redet in Bildern mit ihnen; in anschaulichen Bildern.

Ein erstes Bild: Das **Haus** seines Vaters mit vielen **Wohnungen**. Es ist der Zielpunkt der Gemeinschaft um Jesus. Vor dem Einzug in das Vaterhaus gibt es keinen Besichtigungstermin. Aber die Wohnungen

werden von Jesus selbst auf die Ankunft der Jünger vorbereitet. Er achtet darauf, dass alles angemessen eingerichtet ist. In Gottes Haus gibt es genügend Platz. Da wird es nicht eng. Die Jünger dürfen in die Wohnungen hinein und finden hier ein zu Hause. Keiner bekommt bloß ein Gästezimmer. Nein, die Jünger werden Hausbewohner und gehören zu Gott. Und den Einzug dort hat Jesus schon geplant. Um zum Haus von Jesu Vater zu gelangen, müssen die Jünger einen Weg zurücklegen. Damit sie den Weg dorthin finden, wird Jesus seine Jünger abholen.

Letztlich müssen die Jünger umziehen. Mit dem Einzug in das göttliche Haus beginnt etwas Neues: ein Leben ganz in Gottes Nähe; ein Leben in einer völlig neuen Qualität.

Aber die Jünger können sich das Haus Gottes nicht vorstellen. Sie haben auch keine Idee von den einzugsfertigen Wohnungen. Und so bleiben Angst und Unsicherheit zurück.

Die Jünger? – Die Jünger sind wir!

Die Jünger verstehen nichts. Die Jünger fragen nach. Sie wollen genau wissen, wie es mit ihnen und Jesus weitergeht. Sie wollen Sicherheit. Jesus gibt ihnen keine Sicherheit. Er redet in Bildern mit ihnen.

Ein anderes Bild: Der **Weg**, der Weg zu Gottes Haus. Jesus geht davon aus, dass sowohl das Ziel als auch der Weg dorthin den Jüngern bekannt sind. Denn er gibt sich selbst als den Weg zur Erkenntnis der Wahrheit und des Lebens zu erkennen. Wer diese Route benutzt und Jesu Spuren folgt, ist auf dem richtigen Weg. Der wird am Ziel ankommen. Jesus rollt seinen Jüngern nicht den roten Teppich aus.

Aber Jesus **traut** ihnen zu, dass sie die Augen aufmachen und seine Spuren sehen. Dann werden sie auch den Weg finden. Es ist der Weg des Vertrauens: Wenn die Jünger Jesu Zusagen vertrauen, sind der Weg und das Ziel zu finden; wenn sie damit rechnen, dass Jesus den Weg voran gegangen ist, werden sie seine Fußspuren entdecken. Doch das Spurenlesen auf dem Weg der Nachfolge ist für die Jünger nicht so einfach.

Die Jünger? – Die Jünger sind wir!

Die Jünger verstehen nichts. Die Jünger fragen nach. Sie wollen genau wissen, wie es mit ihnen und Jesus weitergeht. Sie wollen Sicherheit. Jesus gibt ihnen keine Sicherheit. Er redet in Bildern mit ihnen.

Ein weiteres Bild: **Eine Person**, Jesus selbst, als Weg, Wahrheit und Leben. Und über diese Person führt der Weg zu Gott, dem Vater. Ja klar, Jesus hat die letzte endgültige Auslegung Gottes gebracht.

– Aber wie ist das mit den andern, fragen sich die Jünger. Denn die Freunde und Familien von ihnen gehören der jüdischen Religion an. Und es leben auch Römer und Samaritaner im Land. Wie ist das mit denen, wenn Jesus der einzige Weg zum Vater ist? Man kann den anderen doch nicht absprechen, dass auch sie etwas von der göttlichen Wahrheit kennen, vom Weg zu Gott wissen und dem Leben dienen?!

Jesus will sagen: Niemand **hat** die Wahrheit, denn ich **bin** die Wahrheit. Wenn ihr mir folgt, bleibt ihr der Wahrheit auf der Spur. Ihr könnt mit mir rechnen und alles auf eine Karte setzen! Das heißt: die anderen Karten liegen zu lassen, aber sie trotzdem zu achten. Denn auch in ihnen stecken Trümpfe.

Jesus versteht sich als das **endgültige**, aber nicht das einzige Heil auf Erden. Er ist der **universale**, aber nicht der exklusive Erlöser. Jesus **definiert** Gott, aber er begrenzt ihn nicht. Jesus ist **ein** Fenster – das Fenster, durch das seine Jünger auf Gott blicken. Aber es gibt daneben noch andere Fenster. Jesus weiß, dass Gott größer ist als alle anderen Offenbarer zusammen. Er allein ist absolut, nicht eine einzelne Religion. Darum erwartet Jesus, dass seine Jünger ihn als den Christus bekennen, ohne aber Abraham, Mose und andere zu verachten. (nach Zahrnt, Mutmaßungen...: 208f.)

Die Jünger? – Die Jünger sind wir!

Die Jünger verstehen nichts. Die Jünger fragen nach. Sie wollen genau wissen, wie es mit ihnen und Jesus weitergeht. Sie wollen Sicherheit. Jesus gibt ihnen keine Sicherheit. Er redet in Bildern mit ihnen.

Und noch ein Bild: **Wer mich kennt, kennt den Vater und hat ihn gesehen**. Das ist das einfachste und zugleich schwierigste Bild. Einen Menschen anschauen und dabei Gott sehen und erkennen. Das geht doch nicht. Das ist eine Zumutung, eine Provokation! Wie sollen die Jünger das verstehen? Wie kann man das erklären?

Jesus hat noch einen weiteren Versuch unternommen, den Jüngern seine Worte nachvollziehbar und einsichtig zu machen. Davon steht nichts im Johannesevangelium. Ich stelle mir vor, dass Jesus dieses Bild genommen hat, das Sie am Eingang bekommen haben. Jesus zeigt das Bild seinen Jüngern. Und er fragt sie: „Was seht ihr auf diesem Bild?“ „Na was schon? Viele Menschen!“ „Nicht einfach Leute, sondern die Gesichter von ihnen.“ „Ja, von ganz verschiedenen, von Jungen und Alten, von Frauen und Männern.“ – „Und, was seht ihr noch?“ – „Ja, wenn man das Bild weiter weghält, sehe ich auch noch ein großes Gesicht. Das besteht aus den vielen kleinen.“ „Genau“, sagt Jesus, „und so könnt ihr auch Gott sehen. Hinter den vielen Menschen, die Euch begegnen steht Gott. Er hat sie alle nach seinem Bild geschaffen. In jedem Gesicht könnt ihr Gott erkennen.“

Die Jünger? – Die Jünger sind wir!

Als Jünger sind wir unterwegs im neuen Jahr. Auch 2020 haben wir Platz bei Gott; egal ob wir noch mit Jesus auf dem Weg sind oder schon die neue Wohnung beziehen werden. Bei allem, was kommt, gehen wir den Weg des Vertrauens und werden Jesus finden. Weil Jesus auch für uns der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit und des Lebens ist. Weil er uns Gott **zeigt**. Denn in ihm und unseren Mitmenschen **begegnen** wir Gott. Am Neujahrstag genauso wie in der kommenden Zeit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

In einer **Zeit der Stille** lassen wir Gottes Botschaft bei uns nachklingen.

Lied: Du bist der Weg ... – [Singt von Hoffnung 088,1-4](#)

Pfarrer Wolf-Jürgen Grabner